

Bezugspreis:
Vierteljährlich
für 60 Pf.
Bei den Postanstalten
(einschl. Bestellgeld)
1 M. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Verlag und Druck von
H. R. Sommer, Gmünd.
Gemeindefürsorge Nr. 7.

Gmünder Zeitung

(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

Preise der Anzeigen
Die einspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Bei Wiederholungen
Ermäßigung.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Gmünd, Römische Straße 96.

verbunden mit dem „**Ämtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 99

Bad Gmünd, Donnerstag den 29. April 1915

67. Jahrgang

Zweites Blatt.

Ungarischer Reichstag.

Nach der Rede Tisza's (siehe Kreisblatt heutiger Nummer) begab sich der Honvédminister Szász zur Debatte. Seitens der Opposition sprach der Abgeordnete Bakony namens der Unabhängigkeitspartei. Er führte aus, das patriotische Pflichtgefühl gebietet uns, kein Wort zu sagen, das unsere Feinde in der Annahme kommen könnten, daß die ungarische Nation nicht mit aller Widerstandskraft und Entschlossenheit bis zum letzten Blutstropfen auszuhalten wolle. Es gibt im Parlament keine Partei und keinen Abgeordneten, der sich nicht bis zum äußersten anspannen wolle. Dies enthebt uns jedoch nicht der Pflicht, objektive Kritik zu üben. Der Redner gab Garantien, daß die außerordentlichen Verfügungen des Gesetzes nur für die Dauer des Krieges gelten, und betonte, daß über die Musterung der 18jährigen nicht ausschließlich eine militärische, sondern eine gemischte Kommission, in der die Zivilbehörden mitwirken, entscheiden soll. Er beantragte eine Resolution, wonach die zweite Klasse des Landsturm und die 18jährigen nur dann zum Frontdienst verwendet werden, wenn der sonstige Landsturm und die Linien-Truppen schon vollständig in Anspruch genommen sind. Endlich mußte die Unabhängigkeitspartei betonen, daß ausschließlich militärische Gesichtspunkte nicht maßgebend sein können, daß ungarische Soldaten nichtungarischen Regimen zugeteilt werden. Da die Freiheit und Unabhängigkeit Ungarns ohne die siegreiche Beendigung dieses Krieges nicht denkbar ist, nimmt der Redner im allgemeinen die Vorlage an.

Graf József Andrássy führt aus: Ich will mit der Mobilisierung beginnen, daß in diesem übermenschlichen, riesigen, in der Weltgeschichte beispiellosen Kampfe wir und unsere Verbündeten sich als die Stärkeren erwiesen haben. (Zusammenfassung.) Wir haben bisher mehr gewonnen als verloren. Wenn ein englischer Staatsmann behauptet, daß der Sieg der Alliierten zu Fall kommen wird, die über die letzte silberne Kugel verfügt, so verheißt dies uns den Sieg. Belgien ist eines der besten Länder und ist ganz in den Händen der Alliierten. Ebenso der reichste Teil Frankreichs. Ein großer Teil der französischen Kohlenlager, Eisenwerke und Industrieanlagen ist für Frankreich verloren. Dem steht nur ein Teil Galiziens gegenüber. Militärisch stehen wir sehr gut, doch bedarf es noch riesiger Arbeit bis zum letzten Siege. Der Feind steht selbst in unserem Vaterlande, auch nur in einer kleinen Ecke. Nicht nur auf Grund der diplomatischen Sanction ist es Pflicht, die Integrität Österreichs zu verteidigen, sondern auch weil Galizien die Lebensader für Ungarn ist. Auch die Dardanellen sind gefährdet. Eine so große Flotte, wie die Welt sie noch gesehen hat, versucht, diese hochwichtige Position uns und unseren Verbündeten zu entreißen. Die Erhaltung der

bisher errungenen Position und die Weitereroberung feindlicher Teile, mit denen wir den Feinden den üblichen Stoß versetzen können, erfordern eine übermenschliche Kraftanstrengung. Mit Hochachtung und tiefer Sympathie gedenken wir unserer deutschen Verbündeten, die ebenso herrlich und treu, wie wissenschaftlich und heldenmütig, schwungvoll und von größter patriotischer Opferwilligkeit durchdrungen sind. Ebenso gedenke ich der Türkei, die ihr Schicksal an das unserer geknüpft hat und ebenfalls mit übermenschlicher Kraft und getreu ihren historischen Traditionen den Heldenkampf führt. Von dieser Ueberzeugung geleitet, bewilligt die ganze Opposition, wie auch die Verfassungskommission, in deren Namen ich spreche, alle geforderten Opfer. Doch übernimmt sie damit nicht die Verantwortung dafür, ob alle Opfer unbedingt notwendig waren. Die Opposition bewilligt alles, behält sich jedoch das Recht der objektiven Kritik vor. Heute will sie nur der Welt zeigen, daß die Ungarn, wenn ihr Land in Gefahr ist, einmütig nur eins wollen: den Sieg. (Stürmischer Beifall.) Möge der Krieg noch so lange dauern, mögen noch so viele Feinde gegen uns heranstürmen, wir sind fest davon überzeugt, daß wir aus diesem Kriege siegreich hervorgehen werden. Je schwieriger die Lage, um so größer ist die Entschlossenheit der ungarischen Nation. Je mehr Opfer gebracht werden müssen, um so mehr Opfer werden wir bringen, und wir nehmen daher den Gesetzentwurf an. (Stürmischer Beifall.) — Nachdem Honvédminister Szász erklärte, daß er die Anträge Bakony's, daß die Gesetzesvorlage nur für die Dauer des Krieges gelten solle und daß über die Tauglichkeit der 18jährigen gemischte Kommissionen entscheiden sollen, annehme, sowie die Berücksichtigung des Wunsches in Aussicht stellte, daß das zweite Aufgebot des Landsturms und die 18jährigen im Frontdienst nur verwendet werden sollten, falls die Linien- und Reserve-Truppen bereits vollständig einberufen seien, wurde die Gesetzesvorlage einstimmig angenommen.

Deutsche Arbeit als Vorbild.

Paris, 26. April. (Nichtamtlich.) Der Temps meldet: Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Sembat, und der Kammerauschuß für öffentliche Arbeiten sind in Nantes eingetroffen und haben die Hafenanlagen besichtigt. Bei dem Empfang in der Handelskammer erklärte der Vorsitzende der Handelskammer, die maßgebenden Stellen seien sich bewußt, daß die Hafenanlagen von Nantes bedeutend ausgebaut werden müßten, um den Anforderungen des Verkehrs zu genügen. Die seit Jahren ausgeführten Arbeiten hätten es immerhin möglich gemacht, daß in den ersten sechs Kriegsmonaten eine große Zahl englischer Munition und Truppentransporte in Nantes gelandet werden konnte. Sembat erwiderte, der weitere Ausbau aller französischen Häfen sei unbedingt notwendig, um den Außenhandel Frankreichs zu fördern. Frankreich könnte sich hierin an Deutschland ein Beispiel nehmen.

men. Frankreich habe keinen Grund, stolz zu sein, wenn es vergleicht, was die Deutschen aus Deutschland zu machen verstanden hätten, und wie wenig die Franzosen die glänzende Lage und die Hilfsquellen ausnützten. Frankreich müsse auf dem Gebiete der öffentlichen Arbeiten andauernde und methodische Anstrengungen machen, um auf die verdiente Höhe zu gelangen. Dazu müsse aber das französische Volk und die französische Regierung eine Tugend erwerben, die ihnen zuweilen abgehe: Ausdauer in ihren Bemühungen und Beständigkeit ihrer Ansichten.

Ein Neutraler über die Kriegslage.

Bern, 27. April. (Nichtamtlich.) Im „Bund“ schreibt Hermann Stegemann über die Kriegslage: Der große Vorstoß der Deutschen bei Ypern ist nach Anlage und Durchführung bezeichnend für die überlegene Führung und die Leistungsfähigkeit der Deutschen, wenn man die Operationen mit denen der Engländer bei Neuve Chapelle vergleicht; dort zwar unter dem Schutze eines Nebeltages glücklich bereitgestellte Truppenmassen von mehr als zwei Korps, deren Angriffsbewegung sorgfältig vorbereitet war, aber ein nahezu vollständiges Versagen bei der Ausführung der Operation, die über die erste Etappe nicht hinauskam und gegenüber einer Minderheit einen lokalen Erfolg unter schwersten Verlusten zur Not behaupten konnte. Anders bei Ypern: Die englischen Offensivkräfte östlich und südöstlich von Ypern schienen von den Deutschen nur mühsam abgewehrt zu werden, sodaß die Aufmerksamkeit der englischen Führung diesem Frontabschnitt zugewendet blieb. Da setzte deutscherseits der kraftvoll vorgetragene Angriff nördlich und nordwestlich von Ypern ein, welcher nicht nur bedeutend Raum gewonnen und das berühmte Fronthindernis, den Yperkanal, überschritten hat, sondern auf dem linken Ufer feste Positionen errungen hat, die den Feinden große Besorgnis für ihre Verbindungen einzufloßen schienen. Stegemann vermutet, daß die am weitesten vorgeschobenen Stellungen, wie Vize, nicht um jeden Preis behauptet werden sollen, sondern daß man sich mit dem bedeutenden Erfolge zufrieden gibt, durch den die Schlachtfeldlage bei Ypern von Norden nachhaltig bedroht wird. Bezüglich der Eroberung des Grabens von Calonne entnimmt der Kritiker aus der Eroberung von 18 Geschützen, daß nicht nur die französischen Bunker, sondern die erste Hauptstellung eingenommen worden sei, wodurch zweifellos die deutsche Stellung bei Combrès ebenso erleichtert, wie die französische bei Les Eparges bedroht werde.

Die Reichsbank.

B. L. B. Berlin, 26. April. (Nichtamtlich.) Der neueste Reichsbankausweis steht im Zeichen einer recht erfreulichen Erleichterung auf allen Positionen. Sowohl die Anlage, wie der Bestand von Darlehenskassenscheinen und der Notenumlauf weisen einen erheblichen Rückgang auf. Der Goldbestand ist um 6,33,

Die Erschießung des Oberförsters Gräff durch die Russen.

Die Russen haben während der Besetzung ostpreussischer Gebiete die staatlichen Forstbeamten, die sie gefangen nehmen konnten, unter Mißachtung aller völkerrechtlichen Bestimmungen erschossen. Ueber einen solchen Fall, der in der deutschen Presse zum Teil unrichtig dargestellt worden ist, berichtet ausführlich der „Öffentliche Anzeiger für den Kreis Gumbinnen“. Wir entnehmen dem Berichte der Ermittlungskommission der Königl. Regierung Gumbinnen folgendes:

Insterburg, 24. Dezember 1914. Die bisherigen Nachrichten über das Schicksal des Königl. Oberförsters Gräff aus Puppen haben folgendes ergeben: Gräff hat sich in Dienstleistung am 23. oder 24. August, bewaffnet mit einem Karabiner und versehen mit einem Ausweise der Militärbehörde, wonach er als „Kriegsführender“ anzusehen war, von der Oberförsterei Puppen, Kreis Ortelsburg, aus auf die Flucht begeben. Unterm Wege wurde er aber am 27. August in Gumbinnen bei Rosenburg von den Russen ergriffen. Am demselben 27. August traf er nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr unter der Begleitung russischer Offiziere im Auto in Insterburg ein und wurde zunächst nach dem Dessauer Hofe, wo sich das russische Oberkommando befand, gebracht. Hier wird man ein Gespräch mit ihm angestellt haben. Man hatte ihm inzwischen seine Waffen und sicher auch jenen Ausweis abgenommen, den nur seinen Ausweis gelassen. An zwei aufeinander folgenden Tagen ausgangs August und zwar vormittags zwischen 11 und 12 Uhr wurde er von verstärkten Patrouillen dem Oberkommando im Dessauer Hofe vorgeführt. Er sollte dem General Rennenkampf vorgeführt werden. Dies sollte am ersten Tag geschehen, aber über sein Schicksal noch nicht ausgemacht gewesen zu sein, denn er stand gelassen in der Vorberhalle und rauchte eine Zigarre. Am zweiten Tage muß Gräff seine Beurteilung und seine Gründe gekannt haben, denn er äußerte ohne vorgän-

ge Verhandlung sowohl zu dem ihm wohlgekannten Obersten v. Grewen, wie auch ungefragt zu Rennenkampf: „Warum soll ich erschossen werden? Ich habe mich an keinem Kampfe beteiligt, keine Waffe geführt und nichts (Verdächtigtes) bei mir gehabt.“ Wo, wann, von welcher Behörde das Urteil gefunden und gesprochen ist, konnte nicht festgestellt werden. Der Zweck der Vorführung vor Rennenkampf bestand wahrscheinlich nur in der Bestätigung des Todesurteils. Während nämlich Rennenkampf den Verzicht auf Begnadigung durch den Befehl zur Ausführung kund gab, gruben russische Soldaten dem Verurteilten im Weidgarten bei der Hegelei Lehmman bereits das Grab. Gräff wurde, nachdem ihm die Mitnahme des Ausweises von einem russischen Offizier in ziemlich roher Weise verweigert war, von einer starken Kolonne auf jenen Richtplatz geführt und dort von fünf russischen Soldaten auf Kommando getötet. Er hat bei allen diesen Greueln niemals seine Fassung verloren, stets eine aufrechte, kühne Haltung bewahrt. Seine Witwe und seine Witwe muß er vor der Erschießung geöffnet haben, um dem Feinde die offene Brust darzubieten, denn diese Kleidungsstücke wiesen später keine Kugeldurchlöcherungen auf. Es ist anzunehmen, daß hauptsächlich der von dem Generalkommando des 20. Armeekorps zu Allenstein ausgestellte Ausweis den Grund zum Todesurteil gebildet hat. Die Russen haben eben das Völkerrecht nicht beachtet und den unglücklichen Oberförster als feindlichen Spion behandelt. gez. Dr. Helmold, Verwaltungsgeschäftsdirektor, Mitglied der Kriegskommission für die Regierung Gumbinnen.

Ueber 2500 Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse.

In dem über 7 1/2 monatigen Ringen auf dem west- und östlichen Kriegsschauplatz haben unsere Truppen in Gemeinschaft mit der österreichisch-ungarischen Armee erfolgreich gekämpft. Auch zur See haben unsere Blauschiffe nicht min-

der sich hervorgetan. Die Zahl der verliehenen Kriegsauszeichnungen legt ein bereites Zeugnis davon ab. Die Zahl der Krieger, die das Eiserne Kreuz 2. Kl. tragen, ist groß, und auch die Zahl der mit der 1. Kl. ausgezeichneten Ritter in der deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Armee beträgt bereits über 2500. In den Freiheitskriegen von 1813 bis 1815 wurden nur 568 Offiziere und 64 Mannschaften mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet, wogegen es im gegenwärtigen Kriege die Brust von 47 fürstlichen Truppenführern, 210 Generalen, 5 Ministern und Staatsbeamten und 1792 Offizieren schmückt. Auch 168 dem Unteroffiziersstande angehörende Personen und 97 Mannschaften sind im Besitze der hohen Kriegsauszeichnung. Bei der jüngsten Waffengattung, der Feldfliegertruppe und Luftschifferabteilung wurden außer den vorgenannten noch 131 Eisernen Kreuze 1. Klasse verliehen, und zwar erhielten es 122 Offiziere und 9 dem Unteroffiziersstande angehörende Personen. Von den Angehörigen der Marine erhielten 42 bereits die 1. Klasse. Auch beim Sanitätsdienst sind 15 im Besitze der Auszeichnung, während vom Intendanturpersonal die Zahl der Ritter sich auf 5 beläuft. Von der Feldpost und dem Freiwilligen Automobilkorps trägt nur je 1 Angehöriger das Ordenszeichen.

Besprechung über die Kreditnot der Kleingewerbetreibenden.

Berlin, 27. April. (Nichtamtlich.) Eine Besprechung des Staatssekretärs Dr. Delbrück mit Reichstagsabgeordneten wird Mitte nächsten Monats im Reichsamt des Innern über die Frage der Kreditnot des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes abgehalten werden. In der letzten Reichstags-Sitzung ist von einigen Abgeordneten zum Ausdruck gebracht worden, daß teilweise unter den Kleingewerbetreibenden eine Kreditnot besteht, die durch den Krieg verursacht ist. Der Staatssekretär hat daraufhin zugesagt, in eine Prüfung der Frage einzutreten zu wollen.

der Silberbestand um 3,7 und der Bestand an Reichskassenscheinen um 2,9 Millionen Mark gestiegen. Die Ausleihungen bei den Darlehnskassen haben sich um 149,8 Millionen Mark verringert. An die Reichsbank sind 150 Millionen Darlehnskassenscheine aus dem Verkehr zurückgekauft. Von dem Rückgang des Notenumlaufs um 70,6 Millionen Mark entfallen 39,4 Millionen auf kleine Noten. Der Rückgang der Kapitalanlagen um 116,8 Millionen Mark ist besonders bemerkenswert im Hinblick auf den Rückgang der ausgeliehenen Gelder bei den Darlehenskassen und der Lombardgelder bei der Reichsbank. Auf die Kriegsanleihe waren bis zum 23. April 6579 Millionen Mark, gleich 72,6 Prozent der Gesamtzeichnung eingezahlt. Die Darlehenskassen waren wegen der Einzahlungen mit 491,8 Millionen in Anspruch genommen, so daß gegen den 15. April hier ein Rückgang von 30 Millionen Mark eingetreten ist. Die Golddeckung der Noten beträgt 46,7 Prozent gegen 46 Prozent in der Vorwoche, die Metalldeckung der Noten 47,7 gegen 46,8 Prozent und die Gelddeckung der täglich fälligen Verbindlichkeiten 36,4 gegen 34,8 Prozent.

Aus Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) In der gestrigen Generalversammlung der Stodawerke-Bissen legte der Präsident den Geschäftsbericht vor, der darauf hinweist, daß, um eine den höchsten Anforderungen entsprechende Kanonenfabrik zu schaffen, eine planmäßige Arbeit geleistet wurde, und daß die Ereignisse des gewaltigen Weltkrieges den Beweis für die technische Vollendung des Unternehmens erbrachten. Die mächtigen Wirkungen des 30,5-Ztm.-Mörfers verkündeten den Ruhm der österreichischen Industrie allen Weltteilen. Der Bericht glaubt, die Aussichten für das folgende Jahr als befriedigend bezeichnen zu können. Aus der Mitte der Aktionäre wurde der Verwaltung Dank gezollt und ausgeführt, die Stoda-Geschäfte trugen in hervorragender Weise dazu bei, daß die Monarchie und das Deutsche Reich diesen Weltkrieg siegreich führen würden.

Aus Frankreich.

Aus dem besetzten nordfranzösischen Gebiet sind bisher 5500 Zivilisten nach dem Süden abgewandert; die große Mehrzahl Frauen, Kinder und Greise. Es handelt sich hierbei lediglich um erwerbs- und durch den Krieg heimatlos gewordene Bewohner der jetzt in deutschem Besitz befindlichen nordfranzösischen Departements. Da trotz des vor Monaten ergangenen Erlasses der deutschen Regierung die französische Regierung sich nicht dazu verstand, für die Ernährung dieser vielen Tausenden französischer Volksangehöriger Sorge zu tragen, mußte schließlich die Beförderung der Notleidenden nach dem Süden Frankreichs durch die Schweiz erfolgen. Bei der durch die Notlage unabwendbar gewordenen Maßnahme der deutschen Behörden ist übrigens nach Kräften jede unnötige Härte vermieden worden. Man kann dabei auch nicht etwa von „heimatlos machen“ sprechen, denn sehr viele der Ortschaften, denen die Fortgeschafften entstammen, bestehen infolge des Krieges überhaupt nicht mehr.

Paris, 27. April. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Die Ministerien des Krieges, der Marine und der öffentlichen Arbeiten haben einen Ausschuss für Seehäfen eingesetzt, welcher im Einvernehmen mit dem Generalstab die Fragen betreffend die Verwendung von Handelshäfen für militärische Operationen prüfen soll. — Nach demselben Blatte wird die Mitteilung des „Matin“, nach welcher gegen 76 Wohltätigkeitsanstalten ein Strafverfahren eingeleitet worden sei, von der Polizeipräfektur für falsch erklärt. Die Wohltätigkeitsanstalten erfüllen im allgemeinen ihre Aufgabe bestens. Nur in einigen Ausnahmefällen, bei denen die Wohltätigkeit als Deckmantel für fragwürdige Neben Zwecke gedient habe, liege Grund zum Einschreiten vor.

Die Teuerung in Holland

hat bereits bedenkliche Formen angenommen. Allenthalben sucht man durch Versammlungsbeschlüsse eine Milderung des Zustandes herbeizuführen. In Rotterdam fand eine große Demonstrationsversammlung der Arbeiterpartei wegen der Lebensmittelteuerung statt. Die Versammlung faßte einen Beschluß, durch den die Regierung aufgefordert wird, eine Preiserniedrigung der wichtigsten Lebensmittel herbeizuführen und die Unterstützungsbeiträge für die Arbeiter zu erhöhen. Schon vor der Versammlung war eine Verfügung des Ministers bekannt geworden, wonach es dem Volke möglich gemacht werden sollte, eine billigere Brotkarte gegen billigeren Preis zu erhalten. Das Brot ist aus Roggenmehl und ungegährtem Weizen gebacken. Jede Gemeinde erhält je nach den Bedürfnissen einen bestimmten Vorrat dieses Brotes, der dann an die betreffenden Familien gegen Brotkarten abgegeben wird. Auch wird billigerer Milch gegen Milchkarten in den verschiedenen Gemeinden zur Verteilung gelangen. Man sieht, daß die Aufrechterhaltung der Neutralität den Niederlanden schwere Opfer kostet.

Beschießung deutscher Sanitätstruppen.

Basel, 22. April. Im Fechtale handelt es sich in der Hauptsache nur um Kämpfe lokalen Charakters mit wechselndem Erfolg. Die deutschen Sanitätstruppen beklagen sich immer aufs neue, daß sie von den Franzosen bei ihrer Arbeit im Auffuchen von Verwundeten regelmäßig beschossen werden, so daß mancher französische Verwundete auf dem Schlachtfelde verbluten muß. Das sei auch nach den Gesetzen bei Meheral und dem Fechtale wieder der Fall gewesen. Ganz besonders hätten es die Franzosen auf die deutschen Sanitätshunde abgesehen, von denen sie schon manchen abgeschossen hätten, der französischen Verwundeten das Leben gerettet hätte.

Amerika.

Rußlands Kriegseinkäufe in Amerika sind von den „neutralen“ amerikanischen Kaufleuten ausgenutzt worden, um sie mit einem Schlage reich zu machen, denn die Amerikaner wissen, wie in Rußland Geschäfte gemacht werden. Ein russischer Großkaufmann veröffentlicht etwas über

dieses dunkle Kapitel, welches einen tiefen Einblick in die betrügerischen Machenschaften gibt. Danach haben die Russen allein bis Anfang März 400 Mill. Mark in Amerika für Kriegsmaterial ausgegeben; freilich in echt russischer Weise, Mehr als 80 Millionen seien ganz unnötigweise weggekauft als „Lehrgeld“, da die Einkäufer nichts von ihrem Geschäft verstehen. Ein Fabrikant berichtet, daß diese Agenten Schrapnellgeschosse mit 60 Mark das Stück bezahlten, während der gewöhnliche Preis 24 Mark sei; ein anderer berichtet, daß für Schießbaumwolle 50 Prozent mehr als der Marktpreis bezahlt worden sei. Sollte das wirklich nur aus „Unkenntnis“ geschehen sein? Ein New Yorker Exporteur klagt darüber, daß so viele Ware abgeliefert werde, die nicht den Anforderungen entspreche. Die militärischen Agenten Rußlands verstehen nichts vom Geschäft, manche sprechen nicht einmal Englisch, alle wirtschaften aber in ihre eigene Tasche. Das natürliche Ergebnis ist, daß der Fabrikant von dem ihm bewilligten Preis eine Menge von Provisionen abzugeben hat. Um trotzdem noch einen guten Profit zu machen, muß er dann eben viel schlechtere Ware liefern.

Zu den amerikanischen Kriegslieferungen.

Amerikanische Zeitungen bringen seit geraumer Zeit Berichte über die Lieferung von Kriegsbedarf an die Dreiverbandsmächte. Einem kalifornischen Blatt entnimmt die „Neue Zürcher Zeitung“ darüber folgendes: Das für die Verbündeten bestimmte Kriegsmaterial wird namentlich von den amerikanischen Herstellern nach Kanada verschifft, von wo es auf britische Schiffe übergeladen und nach England gebracht wird. Auch für Frankreich und Rußland bestimmte Waren machen denselben Weg und werden dann von England aus weitergeleitet. Die Verbündeten haben durch Agenten oder direkt sogaragen sämtliche Munitions- und Waffenfabriken der Vereinigten Staaten für sich verpflichtet. Natürlich suchen diese Fabriken das zu verheimlichen aus Furcht, sie müßten ihre Lieferungen einstellen, denn sämtliches Material ist Kriegskonterbande. In den Vereinigten Staaten bestehen 57 Fabriken, die ausschließlich Waffen und Munition herstellen. Sie beschäftigen in gewöhnlichen Zeiten etwa 20 000 Arbeiter, aber jetzt ungefähr 50 000. Die Waffen- und Munitionsfabriken stellen keine Sprengstoffe her, das ist eine Industrie für sich, die aus etwa 103 Fabriken besteht, deren Erzeugung sich verdoppelt hat. Manche Schießbaumwollfabriken arbeiten in drei Schichten. Dieser Waffenbedarf hat natürlich eine Steigerung der Preise zur Folge. So bestellte die französische Regierung im Februar 24 Millionen Pfund Schießbaumwolle, die in gewöhnlichen Zeiten mit 20 bis 25 Cents das Pfund bezahlt wird, zu 65 Cents das Pfund. Dazu kommen Ausstattungsgegenstände für Truppen und Tiere, Schuhe, Geschirre, Sättel, gegebtes Leder usw. Der europäische Krieg bedeutet für Amerika offensichtlich ein riesiges Geschäft.

Drahtlose Verbindung Deutschland—Amerika

Im Kampf gegen die feindlichen Vögen und in der Verständigung mit dem überseeischen neutralen Ausland sind wir ein gewaltiges Stück weitergekommen, schon in der kommenden Woche werden wir eine direkte drahtlose Verbindung von unserer Telefunkenstation Rauen mit Amerika erhalten. Amerikanische Blätter melden erstaunt die Einzelheiten, die der stillen unermüdblichen Arbeitskraft unserer Übersee-Deutschen ein herrliches Zeugnis ausstellen. Darin heißt es, daß unsere Landsleute die drahtlose Telegraphieanlage in Sayville (Long Island) in aller Heimlichkeit stark vergrößert haben und hoffen, mit der Errichtung von drei 500 Fuß hohen Masten einen beständigen Dienst zwischen Amerika und Deutschland unter allen Witterungsbedingungen aufrechterhalten zu können. Sofort nach dem Ausbruch des europäischen Krieges und nachdem die deutschen Kabel durch die Engländer durchgeschnitten worden waren, fand sich Deutschland hinsichtlich seiner Telegraphenverbindungen, ausgenommen der drahtlosen, isoliert. Es war für Sayville infolge der Witterungsungunst und der Schwäche der Station unmöglich, die Verbindungen mit Deutschland aufrecht zu erhalten, ausgenommen in ganz kurzen Perioden und dann auch nur während der Nachstunden, in denen die Bedingungen für die drahtlose Telegraphie am besten sind. Eine der Hauptklagen, die von den Kommandanten des „Prinz Eitel Friedrich“ und des „Kronprinz Wilhelm“ gemacht worden sind, war ihre Unmöglichkeit, sich von der deutschen Admiralität Instruktionen zu holen, eine Unmöglichkeit, die durch die Unmöglichkeit des drahtlosen Telegraphendienstes verursacht worden war. Es heißt in amerikanischen Kreisen, daß die neue Anlage von Sayville in Deutschland seit Beginn des Krieges fertiggestellt worden ist und durch die Holland-Amerika-Linie nach der amerikanischen Station geschafft worden ist. Graf Bernstorff und der frühere Staatssekretär Fernburg, die unermüdblich in Amerika tätig sind, hatten sich wiederholt darüber beklagt, daß sie in ihrer diplomatischen Arbeit in den Vereinigten Staaten behindert worden seien, da es ihnen unmöglich gewesen sei, direkt mit Deutschland zu verkehren. Noch vor Ende der nächsten Woche hofft man eine direkte und ständige Verbindung mit Rauen zu erhalten. Sayville ist ein einsam liegendes Dorf, und die Station ist jetzt also eine der mächtigsten der Welt.

Blockade gegen die Küste von Kamerun.

W. T. B. Paris, 25. April. (Nichtamtlich.) Das Amtsblatt gibt bekannt, daß der Befehlshaber der alliierten Flotte vor Kamerun am 20. April den deutschen Behörden der von den Alliierten noch nicht besetzten Teile Kameruns sowie dem Generalgouverneur von Fernando Po mitteilte, daß vom 23. April, mitternachts an, die Blockade über die Küste von Kamerun zwischen den Mündungen des Kwanaflusses und des Wimbacreflusses sowie zwischen den Mündungen des Sanagaflusses und des Camboflusses verhängt würde. Den in der Blockadezone sich befindlichen neutralen oder befreundeten Schiffen wurde bis 25. April, mitternachts, eine Frist zum Verlassen der Blockadezone gesetzt. Wegen jedes Schiff, das die Blockade zu verlegen sucht,

wird gemäß der internationalen Rechte vorgegangen werden.

Die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Amsterdam: Nach dem neuesten Bericht des englischen Kriegsministeriums über die Gefechte in Ostafrika werden die britischen Verluste mit 280 Mann angegeben, von denen 2 Kompanien mit rund 240 Mann in Gefangenschaft geraten seien. Oberst Singh habe sich, nachdem alle Munition erschossen war, ergeben müssen. Der Rückzug der übrigen englischen Expeditionstruppen werde mit dem Beginn der Regenzeit begründet.

Neue japan. Kriegsschiffe in der Turle-Bai.

Genf, 27. April. (Str. Bln.) Der Pariser „Grenzboten“ meldet, daß in der mexikanischen Turle-Bai zwei weitere japanische Kanonenboote angekommen sind.

Ufen.

Mailand, 27. April. (Str. Bln.) Unione meldet aus Teheran: Bei Kharan in Nordindien sind 1800 Afghanen vorgestoßen, die englische Besatzung der Stadt übergeben.

Zur Niederschlagung gerichtlicher Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer.

Ein neuer Gnadenbeweis des Kaisers.

Berlin, 27. April. (W. T. B. Amtlich.) Ein Allerhöchster Erlass vom 24. April 1915 befragt: Auf Grund des Gesetzes vom 4. April 1915 über die Niederschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer will ich in Gnaden annehmen, daß die gerichtlich bereits eingeleiteten bis zum heutigen Tage noch nicht rechtskräftig erledigten Untersuchungen gegen Teilnehmer an dem gegenwärtigen Krieg niedergelegt werden, so weit sie vor dem 27. Januar 1915 und vor der Einberufung zu den Tögen bezugnehmend 1. Übertretungen, 2. Vergehen mit Ausnahme derjenigen wegen Betrugs militärischer Geheimnisse, 3. Verbrechen im Sinne der §§ 243, 244, 264 des Reichsstrafgesetzbuches, wobei der Täter zur Zeit der Tat das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, zum Gegenstand haben. So weit in anderen Fällen eine Niederschlagung der Untersuchung angezeigt erscheint, erwarte ich Einzelvor schläge. Ausgeschlossen von den Gnadenbeweisen sind Personen des Soldatenstandes, welche wegen begangener Straftaten durch militärgerichtliche Urteil auf Entfernung aus dem Heere oder der Marine oder auf Dienstentlassung erkannt ist oder wird, sowie andere Personen, die mit Rücksicht auf die Straftat ihre Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren haben oder verlieren werden. Der Justizminister und der Kriegsminister haben die Ausführung des Erlasses erforderlichen Anordnungen zu treffen. Gegeben Hauptquartier, 24. April 1915. gez. Wilhelm, kaiserl. Großherzog v. Hessen. Beseler.

Kleine Chronik.

Braunschweig, 27. April. Ein schreckliches Verbrechen ist in Goslar ans Tageslicht gekommen. Am Montag nachmittag verschwand aus dem Sanatorium Dersienhorst der 41-jährige Knabe Leonhard Bettels aus Hannover, dessen Vater, der Chemiker Dr. Bettels, der als Leber schwer verwundet war, mit seiner Familie in dem Sanatorium weilte. Vor einigen Tagen verschwand auch der in dem Sanatorium angestellte Heizer Hagemann. Er wurde dieser Tage in Merwid bei Hensburg verhaftet und hat ein Geständnis abgelegt, daß er den Knaben, der am Ende der Zentralheizung herumgespielt habe und sich dabei wesentlich etwas verbrannt hatte, in das glühende Feuer geschoben habe. Gleichzeitig wurde in Goslar ein gewisser Horn aus Braunschweig verhaftet, der von Frau Bettels mehrere Hunderte Mark herausgeschwindelt hatte, unter der Versicherung, daß er wisse, wo der Knabe lebe, und daß er das Kind der Mutter in wenigen Tagen wieder zuführen werde.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Freibank auf dem Schlachthofe zu Ems.

Freitag, den 30. d. Mts., von 12,30 Uhr mittags an Verkauf von

Ochsenfleisch,

das Pfund 70 Pfg.

Die Schlachthofverwaltung.

Frische Fische
Feinste Holländer Angelsche, Kabeljau, Aalungen, Schollen, Merlan heute frisch eingetroffen
Albert Kauth, Fischhandlg., Bad Ems.

Zu vermieten:
3 Zimmer u. Küche im Seidenbau Gölzenerstr. 2 und 2 Zimmer-Wohnung Arenbergerstraße. 6692 Ernst Vog, Bad Ems.

Junger Burche
gesucht, 14-15 Jahre alt. Sich zu melden Hotel Vier Türme, 6697, Bad Ems.

Armes Dienstmädchen hat in der mittleren Röhre, Ems, 5 M. verloren. Der Finder wird gebeten, das Geld in der Exped. d. Blg. abzugeben. 6694

Kieler Bückinge
frisch eingetroffen empf.
P. Viel, Bad Ems.

Heute frisch eingetroffen
große Angelsche, Kablejan, Schollen, große grüne Serringe zu billigen Preisen empfiehlt
Karl Präfer, Bad Ems, Kirchgasse 18.

Lüchtiges Mädchen
sofort gesucht.
Rohrer Expedition.

Der englische Flaggenmißbrauch.

Kristiania, 27. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) In dem Artikel des „Hamburger Fremdenblattes“ vom 9. April, der die Ueberschrift „Verschiedene Auffassung der Neutralität“ trug, war behauptet worden, die norwegische Regierung habe einen Antrag norwegischer Reedereien, eine Verordnung zu erlassen, solchen Ausländern, die die norwegische oder irgendeine andere Flagge führen, wozu sie nicht berechtigt sind, die Einfahrt in norwegische Häfen und die norwegischen Territorialgewässer zu verbieten, abgelehnt. — Wie dem Korrespondenten des Wolffbüros im Ministerium des Auswärtigen mit der Bitte um Weiterverbreitung an die deutsche Presse mitgeteilt ist, ist der norwegischen Regierung kein derartiges Gesuch norwegischer Reedereien zugegangen. Es wäre auch nicht möglich gewesen, das norwegische Strafgesetzbuch bereits Strafbestimmungen enthält für den Mißbrauch der Flagge, oder in norwegischem Fahrwasser eine Flagge führt, wozu er nicht berechtigt ist. Die norwegische Regierung hat auch seinerzeit bei der britischen Regierung Vorstellungen erhoben in Anbetracht der Gefahren, die der norwegischen Schifffahrt auf Grund einer Einseitigkeit des britischen Auswärtigen Amtes über die Führung neutraler Flaggen auf britischen Handelsfahrzeugen drohen.

Ein gewalttätiger engl. Kriegsgefangener.

Berlin, 28. April. (W. T. B.) Die Verhandlung gegen den englischen Kriegsgefangenen, Straßenbahnkassierer William Conndale, der wegen tätlichen Angriffes gegen einen Vorposten im Dienst vor versammelter Mannschaft und im Gefangenenlager Döberitz vom Kriegsgericht des imwollen Gardekorps zu 10 Jahren Gefängnis, vom Oberkriegsgericht zum Tode verurteilt worden war, gelangte gestern vor dem 1. Senat des Reichsmilitärgerichts zur Verhandlung. Ein Verteidiger und auch der Angeklagte waren nicht erschienen. Nach längerer Verhandlung erklärte der Verhandlungsführer, Senatspräsident Thielmann, der Gerichtshof sei der Ansicht, daß der Angeklagte in der Eigenschaft der deutschen Militärgerichtsbarkeit in seiner Eigenschaft als Mitglied einer feindlichen Macht unterliegt. Die Prüfung der Schuldfrage entzieht sich der Nachprüfung des Revisionsrichters, da der Angeklagte gegen das Urteil keine Berufung, und der Gerichtshof nur wegen Strafmahes Berufung eingelegt hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Angeklagte gegen einen Vorposten im Dienst vor versammelter Mannschaft und im Gefangenenlager Döberitz einen gewalttätigen Angriff begangen habe und dadurch die militärische Disziplin in arger Weise verletzt habe. Das Oberkriegsgericht habe objektiv und subjektiv geprüft, ob ein minder schwerer Fall vorliegt. Es habe angelehnt, daß der Angeklagte mit vollem Bewußtsein gehandelt hat, das Vorliegen eines minder schweren Falles verneint. Deshalb habe die Todesstrafe über den Angeklagten verhängt werden müssen. Der Senat habe deshalb die Revision des Angeklagten verworfen. Der Verhandlung wohnte im amtlichen Auftrage ein Vertreter der amerikanischen Botschaft bei. Das Urteil bedarf zu seiner Vollstreckbarkeit noch der Bestätigung.

Englands „empörende“ Kriegskosten.

In London wurden Broschüren verbreitet und beschlagnahmt, die ausführen, daß das Vorgehen gegen die Dardanellen an verlorenen und schwer beschädigten Kriegsschiffen und vernichteten Geschützen sowie an Munition, die in außerordentlicher Menge verschossen wurde, dem englischen Volk bis jetzt 300 Millionen Mark gekostet habe. Die neue Aktion, die sich in Vorbereitung befindet, werde mit ihren großen Truppenbesetzungen mindestens das Doppelte an Kosten verursachen, so daß mit den Pensionen für die Hinterbliebenen usw. der Versuch der Dardanellenbeschießung England auf etwa eine Milliarde Mark zu stehen kommt, vorwiegend aber nichts einbringen werde. Der Feldzug in Mesopotamien habe bereits 120 Millionen Mark erfordert. Dabei habe man nicht einmal über den Suezkanal weit hinausgeschritten. Der Kolonialfeldzug koste schon 400 Millionen Mark und habe nur einige Sandstreifen von Deutsch-Südwestafrika eingebracht. Obwohl der ganze Krieg England monatlich im Durchschnitt 1,5 Milliarden Mark gekostet habe, sei noch rein gar nichts erreicht worden. Diese Broschüren, die ausnahmsweise einmal die Wahrheit sagen, müssen das Werbungsgeheimnis vorzüglich beeinflussen.

Der Erfolg unserer Vergeltung.

Der bekannte deutsche Afrikaforscher und frühere Reichsminister von Deutsch-Ostafrika, Dr. Karl Peters, kennt die Engländer genau und hatte nicht unrecht, als er jüngst vorschlug, man sollte gegen die britischen Schändlichkeiten energische Vergeltungsmaßnahmen anwenden und z. B. die gesamten Eilene englischer Minister in wirtliche Schweinefässer stecken und grunzenden Vorstößen einsperren. So beginnen die deutschen Gegenmaßnahmen gegen die unwürdige Behandlung der deutschen Unterseebootmannschaften, die bekanntlich darin bestehen, daß die englischen Kriegsgefangenen Engländer wie Sträflinge behandelt werden, in England einen tiefen Eindruck zu machen. Die Stimmen mehr und mehr, die eine völkerechtsmäßige Art der Einschließung der deutschen U-Boots-Seeleute fordern und darauf hinweisen, daß dadurch das Los der britischen Offiziere erleichtert wird. Die Erklärung des Unterstaatssekretärs Primrose, die eine bessere Behandlung dieser Gefangenen in Aussicht gestellt hat, wird mit Befriedigung aufgenommen.

Berlin, 27. April. Das britische Auswärtige Amt veröffentlicht laut Berliner Tageblatt die vom amerikanischen Botschafter übermittelte Liste der 39 englischen Offiziere, die in deutscher Gefangenschaft sind, in Erwiderung auf die unehrenhafte Behandlung deutscher U-Bootmannschaften in England, in Militärgefängnisse übergeführt worden sind. — Die Times bemerken, die Deutschen schienen die in ihren Hän-

den befindlichen Mitglieder der vornehmsten englischen Familien und die Angehörigen der berühmtesten britischen Regimenter ausgeführt zu haben. Das Blatt versichert dann wehmütig, daß die gefangenen deutschen U-Bootsmannschaften keine Klagen über irgendwelche Strenge zu führen hätten.

Der deutsche Unterseebootkrieg.

W. T. B. London, 27. April. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Von der neun Mann starken Besatzung des in der Nordsee torpedierten Fischdampfers „Mizolo“ wurde einer sofort getötet. — Die übrigen wurden verwundet aufgefunden, nachdem sie sechs Stunden lang im Boote umhergeirrt waren. Einer der Verwundeten ist gestorben.

Der Luftkrieg.

Ein französischer General ein Opfer unserer Flieger. Die letzten deutschen Fliegerangriffe auf Velfort haben großen Schaden angerichtet. Unter anderem flog infolge der Bombenwürfe ein Pulvermagazin in die Luft. Wie jetzt über Genf gemeldet wird, hat General Chateau, der die südlichen Befestigungen des Platzes einrichtete und dort als Inspektor wirkte, seine Entlassung eingereicht. Man bringt dies mit den Fliegerangriffen in Zusammenhang. Es soll an der nötigen Bewachung gefehlt haben, und man vermutet, daß General Chateau in Ungnade gefallen ist.

Berlin, 27. April. In den fortwährenden Kämpfen bei Ypern haben holländische Blätter hervor, es sei besonders aufgefallen, wie eifrig sich die deutschen Flugmaschinen am Aufklärungsdiens teilnahmen.

Ein Fliegerangriff auf Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 28. April. (W. T. B.) Heute morgen um 10 Uhr 20 Min. kam ein Flieger in sehr großer Höhe in westlicher Richtung auf Friedrichshafen zu, wurde sofort beschossen und warf im ganzen sechs Bomben ab, von denen zwei unbedeutenden Sachschaden verursachten. Ein Mann wurde an der Hand leicht verletzt. Der Flieger entkam in östlicher Richtung und schwante beim Abflug bedenklich.

Zürich, 28. April. Aus Romanshorn wird zu dem neuen Fliegerangriff auf Friedrichshafen berichtet: Um 9.30 Uhr begann in Friedrichshafen und Umgebung eine gewaltige Kanonade auf die feindlichen Flieger, die, etwa sechs an der Zahl, im Anzuge waren. Das Feuer dauerte über eine halbe Stunde. Mit welchem Erfolg ist noch unbekannt. Ueber dem Gelände der Zeppelinanstalt schwebte ein großer Zettelballon, der, mit Maschinengewehren ausgerüstet, am Kampf teilnahm. Wie Reisende vom Bodensee erzählen, befand sich der schweizerische Bodenseedampfer einige Zeit in dem Gefahrenbereich. Die Reisenden waren unter Deck geschützt worden. Nach neueren Berichten blieb der Fliegerangriff erfolglos. Die angreifenden Luftzeuge kehrten unverrichteter Dinge wieder zurück. Gleichzeitig wird auch berichtet, daß die Stadt Vörsach das Ziel eines feindlichen Fliegerangriffs gewesen sei.

Eine schwere Meuterei in Nizza.

Rom, 28. April. (Rtr. Vln.) Am Bahnhof von Nizza kam es gestern zu einer Meuterei. Ein Militärzug mit 2500 Mann sollte nach dem Norden abgehen. Kurz vor der Abfahrt traf ein Sanitätszug mit Hunderten von Verwundeten aus Marseille ein. Die Verwundeten lagen in Viehwagen auf verfaultem Stroh und waren in der traurigsten Verfassung. Wütende Protestrufe erschollen von allen Seiten und eine Anzahl der zur Abfahrt bereiten Soldaten suchte aus dem Bahnhof zu entkommen. Die Offiziere wußten sich nicht zu helfen und beschworen unter Tränen die Soldaten, zu bleiben. Endlich, nach vierstündiger Verspätung, konnte der Militärzug wieder abfahren.

Ein Brief des Kapitäns der Emden.

Das Stuttgarter Tagblatt veröffentlicht heute folgenden Brief, den der Kapitän der „Emden“, v. Müller, an die Mutter eines Stuttgarter Matrosen von Malta aus geschrieben hat: Malta, 21. Jan. Ich erfülle die traurige Pflicht, Ihnen noch brieflich von dem Tod des Feuerwerfers Pfeiffer Nachricht zu geben. In dem Gefecht am 9. November, das zu der Vernichtung der „Emden“ geführt hat, leitete er die Munitionsförderung achtern unter der Hütte und hat diesen Dienst mit Ruhe und Umsicht versehen, bis in der Mitte des Gefechts Bereitschaftsmunition in seiner Nähe zur Explosion gebracht worden ist, wodurch er getötet wurde. Während des Krieges hat er stets seinen Dienst als Feuerwerker mit großem Eifer und Gewissenhaftigkeit versehen und die Artillerie für die Aufgaben, die S. M. S. „Emden“ zu erfüllen hatte, gut inspanngehalten. Er ist als tapferer Deckoffizier für sein Vaterland gefallen, und die Ueberlebenden der „Emden“ werden ihn in ehrendem Andenken behalten. Ich spreche Ihnen wegen des schweren Verlustes, der Sie betroffen hat, mein herzlichstes Beileid aus. Regattenkapitän v. Müller.

Italien.

Mailand, 27. April. In Varese, Alessandria, Parma, Verona, Novigo und Bari haben nunmehr auch die Mittelschüler den Schulstreik erklärt, aus Solidarität mit den Studenten, die den Professor Abraham entfernen wollen. Rom, 27. April. (Rtr. Vln.) Nach dem Messaggero lud die Regierung die Botschafter in Paris, London, Berlin und Wien aufs neue zu einer Besprechung in Rom ein.

Mailand, 28. April. (Rtr. Vln.) Der in Mailand tagende Zentralrat der italienischen Gewerkschaften nahm eine Tagesordnung gegen den Krieg und den Eingriff Italiens an und lud die leitenden Gewerkschaftsorgane ein, mit der sozialistischen Partei für Erreichung dieses Zieles zu kämpfen.

Rom, 28. April. (Rtr. Vln.) In politischen Kreisen hält man die Anwesenheit des Königs bei dem Feste

am 5. Mai in Quarto bei Genua gelegentlich der Einweihung des Monuments der garibaldianischen Freiheitskämpfer von Marfala für sicher. Viele Zeitungen wollen dieser Teilnahme des Königs bei der bevorstehenden Rede Gabrill d'Annunzio eine politische Bedeutung beilegen.

Telephonische Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

Sie wollten nach Deutschland.

W. T. B. Marseille, 29. April. Das französische Kriegsschiff „Anatole“ begegnete bei Barcelona einer Bark mit 12 deutschen Matrosen von einem in Spanien internierten deutschen Handelsdampfer. Die Matrosen, welche nach Italien wollten, um nach Deutschland zu gelangen, wurden nach Marseille gebracht.

Die heftigen Kämpfe in Flandern.

W. T. B. Paris, 29. April. Das Pariser Journal meldet, daß in der Nähe von Dixmuiden eine große Schlacht im Gange sei. Die Deutschen schickten Verstärkungen an die Front, da es ihre Absicht sei, die englische Flanke zu umfassen und nach Ypern vorzudringen. Ferner meldet Daily Chronicle aus Nordfrankreich, daß die Schlacht fortwähre. Unsere Truppen wie auch die deutschen werden andauernd verstärkt. Die Deutschen verfügen bei Drie Grachten und der Front bei Reube Chapelle über nicht weniger als 120000 Mann. Die früheren Schlachten an der Yser, auch die Schlacht um Höhe 60, könnten mit dem jetzigen Kampfe nicht verglichen werden.

Die englischen Offiziere in Arrest.

W. T. B. Magdeburg, 29. April. Der amerikanische Botschafter Gerard besichtigte gestern die Kriegsgarnison-Arrestanstalt, in welcher die englischen Offiziere zur Vergeltung für die Behandlung der deutschen Unterseebootmannschaften untergebracht sind, sowie die Gefangenenlager. Er sprach seine Zufriedenheit aus. Auch die Gefangenen sind mit den Verhältnissen zufrieden.

Die Torpedierung des Léon Gambetta.

W. T. B. Paris, 29. April. Die Agencia Havas meldet, daß „Léon Gambetta“ in der Nacht vom 26. zum 27. April in der Adria auf der Höhe von Branto torpediert worden ist. Einzelheiten fehlen, doch besteht die Gewissheit, daß zumindest ein Teil der Besatzung gerettet worden ist. — Nach einer italienischen Meldung soll die Zahl der Opfer 642 betragen.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

W. T. B. Konstantinopel, 28. April. 5.40 Uhr nachmittags. Das Hauptquartier teilt mit: Der Feind erneuerte die Versuche gegen Kapa Tepe auf der Südküste der Halbinsel Gallipoli. Wir haben ihn weiter mit Erfolg zurückgeworfen. Gestern versuchte der Feind mit neuen Kräften gegen die Küste bei Kumkaleh vorzugehen, wurde aber gezwungen, sich zurückzuziehen. 3 Maschinengewehre blieben in unseren Händen. An der kaukasischen Front wurde ein nächtlicher russischer Angriff gegen unsere Front bei Milo mit Verlusten für den Feind zurückgewiesen.

Vom russischen Heere.

W. T. B. Paris, 29. April. Der Korrespondent eines hiesigen Blattes in Petersburg schreibt: Rußland hat noch nicht ein Viertel seiner Reserven in Anspruch genommen. Rußland könne noch jahrelang die Effektivebestände des russischen Heeres auf der gleichen Höhe halten.

Der Handelskrieg.

W. T. B. London, 29. April. Die Times meldet aus Sydney: Der australische Kreuzer „Encounter“ brachte den deutschen Handelsdampfer „Eisfrieda“ auf. Es war, wie man glaubt, das letzte deutsche Schiff in den australischen Gewässern.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 29. April 1915.

Vortrag. Recht humorvoll gestalteten sich hier gestern die Darbietungen des Herrn August Egenheimer aus Frankfurt a. M. in der Turnhalle. Nicht nur als Sanberkünstler, sondern auch als Karrikatur-Zeichner und Bauchredner leistete er ganz Vorzügliches. Unseren Verwundeten war es eine recht angenehme und interessante Unterhaltung. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Künstlers.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 29. April 1915.

Militärisches. Schmidt, Major und Bataillonskommandeur, früher im 1. Bataillon Infanterieregiment Nr. 160, ist zum Oberstleutnant befördert. — Dr. Dryander, früher Regierungsdirektor am hiesigen königlichen Landratsamt, ist zum Oberleutnant befördert.

Bei der letzten Sendung von Liebesgaben an im Felde stehende Diezer durch den Magistrat haben sich auch Beamte und Offiziere, die ihre Anhänglichkeit an ihren früheren Wirkungskreis bewahrten und zur Zeit im Felde stehen, mit einem größeren Geldbetrag beteiligt und Herrn Bürgermeister überhandt. Ein Zeichen, daß die gute Harmonie zwischen allen sich nicht verliert.

Die Zukunft der Kriegerwitwe.

Baugenossen des Heims für Kriegerwitwen des Hilfsbundes für gebildete notleidende Frauen hielt in Berlin Frau Geh. Justizrat Lindemann einen Vortrag, in dem die Notwendigkeit der privaten Vorsehung als Ergänzung der staatlichen Witwen- und Waisenrenten betont wurde. Es sei dabei, so führte die Vortragende aus, in jeder Weise nach Möglichkeit dahin zu streben, den Kriegerwitwen eine eigene Erwerbsmöglichkeit zu erschließen, wobei aber auch den Müttern junger Krieger der Verbleib in der Häuslichkeit gesichert werden müßte. Schon von anderer Seite sei in zielbewußtem Streben dahin gewirkt worden, die Kriegerwitwen vielfach auf dem Lande anzusiedeln. Das würde in der Tat eine besonders günstige Versorgung derselben bedeuten. Aber es gäbe auch eine Anzahl Verufe, die für ältere, bisher nicht erwerbsfähige Frauen in Betracht kommen könnten. Gerade für diese Kategorie von Kriegerwitwen sei es schwierig, eine passende Berufstätigkeit ausfindig zu machen. Es ergäbe sich daher die Frage, ob es überhaupt wünschenswert sei, diesen eine längere Berufsausbildung zu gewähren, da sie nur in geringem Maße leistungsfähige Kräfte befähigen. Vielmehr seien für sie Altersheime auf dem Lande zu empfehlen, in denen sie leichte Gartenarbeiten oder auch Heimarbeit verrichten und so zur Bestreitung der Kosten des Heims beitragen oder mindestens ein kleines Taschengeld für sich selbst aufbringen könnten. Wie bitter die Not unter den gebildeten älteren Frauen sei, die nicht der öffentlichen Armenpflege unterstehen, auch auf keine Rentenbezüge, keine Hilfe von Berufsorganisationen und Krankenkassen zurückgreifen könnten, dafür führte Frau Lindemann einige höchst tragische Beispiele aus der Erfahrung des Hilfsbundes für gebildete Frauen an, der in den Tausenden von Fällen, in denen er Frauen Rat und wertvolle Hilfe gewährt hat, Gelegenheit genug fand, in das Elend dieser Kreise Einblick zu tun.

Die Feldküche im Granatfeuer.

Die Verpflegung der fechtenden Truppe im September war sehr schwierig, umso mehr da Feldküchen, wie wir sie heute besitzen, damals den Landwehrtruppen noch fehlten. Erst allmählich gelang es, Lebensmittel heranzuführen. Die Zufahrtswege zur Gefechtsstellung wurden heftig mit Granaten und Schrapnells beschossen. Sobald sich auf der Straße, die durch R. . . führt, Fuhrwerke zeigten, eröffnete der Feind das Feuer. Ein mutiges Verhalten legte der Vizefeldwebel Radmacher aus Kaiserswerth von der 5. Kompanie des Rhein. Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 18 an den Tag. Als er in R. . . ankam, wurde das Dorf wieder mit Granaten förmlich überschlitten. Kurz vor ihm erschlug eine Granate vier Pferde, und es erschien fast unmöglich das Essen zur Stellung zu bringen. Radmacher wollte die Kameraden nicht Hunger leiden lassen, er rief seinen Leuten zu: „Die Jungen müssen Essen haben, koste es was es wolle, vorwärts!“ Er kam auch glücklich durch und die 6. Kompanie war die erste, welche nach Tagen größter Entbehrungen wieder regelmäßig verpflegt wurde. Radmacher, dem es nicht gelungen war, Anschluß an die Vagage-Kolonnen zu finden, hatte in der vorausgegangenen Nacht aus eigenem Antrieb in R. . . und in B. . . Brot backen lassen und konnte so, den ersten dringenden Bedarf decken. Bald folgten auch die anderen Kompanien mit regelmäßigen Zufuhren.

Auch das Brot ist unser Nahrung.
Geht sparsam damit um.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Warnung. In vielen Geschäften werden mit Benzin gefüllte Gelatinekapseln und Streichhölzer in Blechbehältern feilgehalten und dem Publikum als zur Versendung mit der Feldpost geeignet angepriesen. Demgegenüber wird erneut darauf hingewiesen, daß die Verwendung feuergefährlicher Gegenstände, wie Streichhölzer, Benzin, Äther, mit der Feldpost unter allen Umständen, selbst unter besonderer Verpackung, verboten ist. Wer der Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot überführt wird, wird strafrechtlich verfolgt. Bei dieser Gelegenheit wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Industrie Feuerzeuge mit Feuerstein und Zündschnur auf den Markt gebracht hat, die ohne Benzin oder andere Zündmittel gebrauchsfähig und ungefährlich sind.

Bad Homburg, 26. April. Der Kurbetrieb, der Mitte dieses Monats in vollem Umfang aufgenommen wurde, hat gleich kräftig eingesetzt. Das Leben im Kurhaus, in den Badehäusern und in den Anlagen nimmt einen erfreulichen Aufschwung, und die Zahl der Fremden, die sich aus allen Ecken unseres Vaterlandes einstellen, wächst ununterbrochen. Im Kurleben selbst wurden trotz des Krieges keine Änderungen vorgenommen. Täglich finden Konzerte statt. Das Kurtheater gibt von Mai ab wöchentlich zwei Vorstellungen, auch das Pferden- und holländische Kreiselspiel wird mit Hilfe, Abwechslung zu schaffen. Der Sport wird sich in den alten Bahnen bewegen.

Vom Hundsrück, 26. April. Ein furchtbares Blutbad richteten in Badengiersburg Hunde in einer Schafherde an. Drei Hunde drangen nachts in die wegen der Maul- und Klauenseuche vor dem Dorfe eingesperrte, unbewachte Herde. Zwei Drittel der etwa hundertfünfzig Tiere zählenden Herde sind tot ausgefallen worden; teils sind sie, insbesondere die vorhandenen diesjährigen Lämmer, von der sich ängstlich zusammendrängenden Herde erdrückt worden. Der Schaden ist recht bedeutend. Erst als ein Schaf sich blökend auf dem Hof seines Besitzers einstellte, wurden die Einwohner aufmerksam. Einer der Hunde ist bereits erschossen worden. Vom zweiten ist der Besitzer bekannt, während die Spur des dritten von einem Postkutschmann verfolgt wird.

Bingerbrück, 26. April. Die neue Straße nach dem Plage des Bismarck-Nationaldenkmals auf der Elisenhöhe wurde vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Excellenz Freiherrn v. Rheinbaben, dem Regierungspräsidenten Scherenberg und dem Landrat des Kreises Kreuznach, v. Nasse, einer Besichtigung unterzogen. Die Arbeiten an der etwa 1500 Meter langen Straße konnten trotz des Krieges fast ununterbrochen weitergeführt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

W. L. D. Leipzig, 26. April. (Nichtamtlich.) Das Reichsgericht verwarf die Revision des Fabrikarbeiters Heinrich Müller, der vom Schwurgericht Saarbrücken am 26. Februar d. Js. wegen Anstiftung und Beihilfe zum Raubmorde zum Tode und wegen Meineids zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt wurde. Der Angeklagte hatte den mitangeklagten Arbeiter Franz Wagner, der wegen Raubmordes gleichfalls zum Tode verurteilt wurde, überredet, am 3. März des Vorjahres den Rentner Peter Marx zu Ottenhausen zu töten und des Bargeldes zu berauben.

Berlin, 27. April. (W. L. D. Nichtamtlich.) Die „W. L. D. am Mittag“ meldet aus Elberfeld: In dem Schwurgerichtsprozeß gegen die Witwe Hamm wurde heute Vormittag der Bruder der Angeklagten wegen Ungebühr zu zwei Tagen Haft verurteilt. Er sagte zum Vorsitzenden: „Sie scheinen mir in dieser Sache etwas befangen zu sein.“

Der Prozeß gegen die Witwe Hamm brachte u. a. die Vernehmung des früheren Kriminalkommissars von Treßow, der als Kavallerieoffizier im Felde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden ist. Hauptsächlich auf seine Bekundungen hin ist damals Frau Hamm als die Mörderin ihres Mannes verurteilt worden. Er hatte durch Umfragen bei verschiedenen Personen festgestellt, daß plötzlich in der Nacht das Geschrei des Hamm ertönte, das sich wie hohes Nöhrenschreien angehört habe. Er schloß daraus, daß dem Ermordeten ein Tuch um den Kopf geworfen wurde. Er erfährt aber auch, daß Frau Hamm öfter ihrem Mann mit der Ehescheidung gedroht habe, weil er mit ihrer eigenen Schwester ein Verhältnis eingegangen war, aus dem ein Kind hervorging. Die Verteidiger der Angeklagten traten mehrfach den Ausführungen des bei den Verhandlungen führenden Vorsitzenden scharf entgegen, u. a. stellten sie fest, daß der Vorsitzende, obwohl er sich selbst gegen die Tätigkeit der Zeitungen gewendet hatte, diesen eine Abschrift seiner Rede hatte zugehen lassen, die jedoch wesentlich anders lautete, als sie in Wirklichkeit gewesen war. Ein Konflikt zwischen Gerichtshof und Verteidigung scheint bevorzustehen.

Der neue Prozeß gegen die Witwe Hamm brachte in seinem vierten Verhandlungstage das von der Verteidigung der des Mordes an ihrem Ehemann angeklagten Frau Hamm sorgfältig zusammengetragene Belastungsmaterial gegen die Knechte Junkamp und Thielhorn, die bereits früher im Verdacht des Mordes gestanden hatten, aber wieder freigelassen waren. Die Verteidiger haben ein fast lückenloses Beweismaterial herbeigebraut, so daß sich aller Prozeßteilnehmer die Meinung bemächtigt, hier die allein Schuldigen vor sich zu haben. U. a. kommt trotz Protestes des Gerichtsvorsitzenden zur Sprache, daß der Knecht Junkamp ein vielfach vorbestraftes Subjekt ist, der verschiedentlich Einbrüche in genau derselben Art begangen hat, wie es im Fall Hamm geschehen ist. Er ist dabei regelmäßig, das offene Taschmesser oder den Dolch im Mund, durch die Fenster eingekriegen und auch auf diese Weise wieder entwichen. Es kommt schließlich zur Sprache, daß die Witwe Hamm sehr unter den Brutalitäten ihres Mannes zu leiden hatte, er verlangte Unmögliches von ihr und mißhandelte sie. Die Vernehmung eines Bruders der Angeklagten, der ebenfalls eine Zeitlang von dem damaligen Gericht unter Mordverdacht gestellt worden war, gestaltete sich sehr dramatisch, da der Zeuge ungemein erregt war. Als er schließlich zum Vorsitzenden sagte: Sie scheinen mir in dieser Sache etwas befangen zu sein, wurde er sofort zu einer Ungebührstrafe von zwei Tagen verurteilt.

Literarisches.

(1) Der Schutz der Denkmäler im Krieg. Unter diesem Titel hat, wie oben der Kunstwart mittelst, Geheimrat Professor Dr. Paul Clemen aus Bonn sein Gutachten über den Zustand der belgischen Kunstdenkmäler vom November und über den der nordfranzösischen Kunstdenkmäler vom Dezember vorigen Jahres als 132. Dürerbundflugschrift veröffentlicht. Durch diese klaren Angaben des Tatsächlichen, die nichts verschweigen und nichts übertreiben, wird jedem die Möglichkeit geboten, sich selbst ein der Wirklichkeit entsprechendes Bild vom Verhalten der Deutschen gegenüber den Kunstwerken im Feindesland zu machen. Sehr dankenswert ist auch die von Clemen für dieses Heft geschriebene Einleitung, die sich kritisch mit all den Beschuldigungen gegen die Deutschen auseinandersetzt. (Georg D. W. Callwey, München.)

(2) Die „Mädchenpost“ bietet in dieser schweren Zeit mancherlei Hinweise, wie auch die jungen Mädchen sich in vaterländischem Geiste betätigen und vor allem den Hungerungsplan unserer Feinde mit zunichte machen können. Das Blatt ist für 10 A wöchentlich durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Der Anfang der zurzeit in dem Blatt erscheinenden Kriegserzählung „Sausewind“ wird allen neuen Abonnentinnen auf Wunsch kostenfrei nach geliefert.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 1. Mai, vormittags 11 Uhr findet im Kurgarten unter den dort bekannt zu machenden Bedingungen die nochmalige Verpachtung der Blumenstände für 1915 statt.

Bad Ems, den 29. April 1915.

Die Kurkommission.

Betr. Beschlagnahme der Reisvorräte.

Auf die Bekanntmachung der Handelskammer Limburg in Nr. 36 dieses Blattes wird hiermit nochmals hingewiesen. Der Vollpreis, Bruchpreis oder Reismehl mit Beginn des 26. April 1915 in Mengen von insgesamt zwei Doppelzentner und mehr in Gewährung hat, ist verpflichtet, bis zum 29. April 1915 der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin Anzeige zu erstatten. Angelegensformulare sind bei der Geschäftsstelle der Handelskammer Limburg erhältlich.

Unterlassung der Anzeige oder unrichtige oder unvollständige Angabe wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark bestraft. Diez, den 28. April 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der am 23., 24. und 26. d. Mts. abgehaltene Verkauf des Gras- und Weidenanwuchses für 1915 wird hiermit genehmigt.

Diez, den 27. April 1915.

Der Vorstand des Königl. Wasserbauamts.

Katholischer Männerverein Bad Ems.

Die Beerdigung unseres Vorstandesmitgliedes, des Herrn Peter Nink

findet am nächsten Freitag, den 30. April, nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt. Der Verstorbene hat viele Jahre hindurch die Geschäfte des Vereinstaffels in selbstloser und verdienstvoller Weise geführt. Der Verein wird sein Andenken allezeit in Dankbarkeit in Ehren halten.

Das Seelenamt ist Freitag morgen 7 1/4 Uhr.

Um zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung und dem Seelenamt bittet

Der Vorstand.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof:

Soeben eingetroffen:

Kriegs-Kochbuch.

Anweisungen zur einfachen und billigen Ernährung

wird gratis abgegeben

in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Zahn-Atelier

V. Ehrenberg

Diez a. L.

Telefon 283.

Sprechstunden täglich.

Angehörige von Kriegsteilnehmer Preisermäßigung.

Vom Reichsversicherungsamt zur Kassenbehdg. zugelassen. (5882)

Habe die

Zigarren-Niederlage

der Firma Gg. Schepeler-Frankfurt a. M. übernommen, Lieferung sämtlicher Fabrikate zu Originalpreisen.

G. May, Diez.

Wenn Sie

meinen rohen Kaffee zu 1,30 M. das Pfd.

„gebrannten“

„1,60 M.“

gesehen und probiert haben, dann decken Sie Ihren Bedarf nicht mehr in Kaffee-Filialgeschäften und Versandgeschäften in Hamburg, Bremen usw. sondern aus meinem grossen Kaffeelager.

Lud. Ferd. Burbach, Diez.

Bei Abnahme von 10 Pfund Preis-Ermäßigung. (5860)

3 Herrenräder u. 1 Damenrad, 1 Nähmaschine, 1 große Nähmaschine, alles gut erhalten, preiswert zu verkaufen. (5886) Zahnstr. 29, Ems.

Lehrmädchen

geucht.

Kaufhaus Schmidt,

Bad Ems, Römerstr. 60.

Ein ordentliches, einfaches Landmädchen

Mädchen

evangelisch, welches schon gedient hat, wird für kleineren Wirtschaftsbetrieb gesucht, wo auch Gelegenheitsarbeit zum ferneren Gebrauch ist. Alter nicht unter 20 Jahre. Ehest. Wohnansprüche u. Zeugnisse einreichen an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Chiffre F. U. 25.